

MAZ

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Bern



Bild: Hansueli Trachsel

**Unterwegs
zu später Stunde**
Nachtarbeit in der
Stadtverwaltung
Seite 4

**Lernende in
der Hauptrolle**
SwissSkills 2018
in der Bundesstadt
Seite 7

**Zufriedene
Mitarbeitende**
Ergebnisse
der IT-Umfrage
Seite 8

Wem gehört diese Sonnenbrille?



Isabella Biermann, Tiefbauamt



Bettina Kuznini, Lernende SUE



Karin Schärer, AUSTA





Tragendes Fundament

Wer kennt sie nicht, die uniformierten Musikantinnen und Sänger, die in der Weihnachtszeit in den Berner Lauben anzutreffen sind? Die jährliche Topfkollekte der Heilsarmee gehört in Bern zum weihnächtlichen Stadtbild. Sie ist wohl die sichtbarste Zusammenarbeit der Heilsarmee mit der Bundesstadt. Aber auch während des Jahres ist die Heilsarmee für die Bernerinnen und Berner unterwegs.

Im Hochfeld führt sie beispielsweise seit mehr als zehn Jahren einen Quartiertreff mit Mittagstisch und Kinderbetreuung. 50 bis 60 Kinder aus den umliegenden Schulen werden dort betreut. An der Postgasse sorgt die Heilsarmee dafür, dass Randständige eine warme Stube und ein offenes Ohr finden. Besonders wichtig ist uns die Zusammenarbeit mit der Stadt in unseren sozialen Einrichtungen: dem Altersheim Lorrainehof oder dem Passantenheim oberhalb des Bärensgrabens, in dem Menschen in Notsituationen eine Schlafmöglichkeit finden. In Köniz führt die Heilsarmee ein Wohnheim mit grosser Gärtnerei und Werkstätten, das Buchseegut. Im Liebefeld hilft sie Flüchtlingen bei der beruflichen Integration.

An unserem Hauptsitz, einen Steinwurf vom Bahnhof entfernt, laufen die Fäden der Abteilungen der Heilsarmee Schweiz, Österreich und Ungarn zusammen. Dort befinden sich auch das Heilsarmee-Museum, das jährlich an der Berner Museumsnacht teilnimmt, und die Heilsarmee-Kirche, in der es öffentliche Angebote für alle Generationen gibt. Damit das Motto der Organisation, «Gott und den Menschen dienen», glaubhaft und wirkungsvoll umgesetzt werden kann, bedarf es einer guten Zusammenarbeit aller Betroffenen und Beteiligten. Sie ist das Fundament für alles. Mit den Mitarbeitenden der Stadt Bern trägt dieses Fundament bestens – dafür sind wir äusserst dankbar.

Irene Walzer,
Heilsarmee-Offizierin Korps Bern



Liebe Leserin, lieber Leser

Wann fahren Sie zur Arbeit? Wahrscheinlich irgendwann zwischen sieben und acht, denn das tun die weitaus meisten Stadtmitarbeiterinnen und Stadtmitarbeiter. Über 99 Prozent von ihnen verrichten ihre Arbeit innerhalb der regulären Arbeitszeiten zwischen 6 und 20 Uhr. Damit die Stadt ihre Aufgaben bestmöglich und lückenlos erfüllen kann, braucht sie aber auch Mitarbeitende, die spät am Abend oder mitten in der Nacht dienstlich unterwegs sind. Genau ihnen ist der Hauptbeitrag dieser Ausgabe gewidmet. Auf Seite 4 erfahren Sie mehr über fünf ausgewählte Nachteinsätze.

Auf dem Messegelände der Bernexpo laufen gerade die letzten Vorbereitungen für den Bildungsevent des Jahres – die SwissSkills 2018. An diesem Grossanlass treffen sich die besten Nachwuchsleute aus Handwerk, Industrie und Dienstleistung zu den Schweizer Berufsmeisterschaften. Das Tolle daran: Die Besucherinnen und Besucher können die Teilnehmenden hautnah bei der Arbeit erleben. Die Stadt Bern ist nicht nur Austragungsort, sondern auch Förderpartnerin der SwissSkills 2018. Lesen Sie auf Seite 7, was dies konkret bedeutet, und sichern Sie sich Ihre Gratistickets.

Sie möchten gerne Ihre Französischkenntnisse aufbessern? Dann wäre vielleicht ein Sprachtandem etwas für Sie. Das funktioniert folgendermassen: Sie treffen regelmässig eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter der Stadt Neuchâtel, unternehmen gemeinsam etwas und tauschen sich aus. Dabei verbessern Sie nicht nur Ihr Französisch, sondern lernen auch die Partnerstadt kennen. Auf Seite 12 stellen wir Ihnen dieses sympathische Förderprogramm der Hauptstadtregion Schweiz näher vor.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Peter Brand, MAZ-Redaktor

NACHTARBEIT Service public rund um die Uhr

Um ihre Aufgaben zu erfüllen, sind Stadtmitarbeitende zum Teil auch am Abend oder in der Nacht im Einsatz. Zum Beispiel bei der Strassenreinigung, der Berufsfeuerwehr oder der Sanitätspolizei, aber auch in weniger bekannten Chargen. Die MAZ hat fünf Nachtschwärmerinnen und Nachtschwärmer begleitet.

PETER BRAND



Beatrix Palumbo, Taxiwesen Polizeinspektorat

Die Nachtkontrollen finden freitags bis sonntags von Mitternacht bis 6 Uhr statt. Unsere Aufgabe ist, die Taxiführerinnen und Taxiführer und ihre Fahrzeuge auf die geltenden Vorschriften hin zu überprüfen. Alle Ausweise und Bewilligungen müssen korrekt sein, Erscheinungsbild und Sauberkeit sollen stimmen. Soweit möglich überprüfen wir auch das Verkehrsverhalten. Manchmal müssen wir etwas beanstanden oder sogar Anzeige erstatten. Wir stellen die Route für jeden Dienst

neu zusammen, je nach Situation. Zum Teil gehen wir direkt auf die Taxiführerinnen und Taxiführer zu, zum Teil patrouillieren wir verdeckt, wenn wir Spezielles im Fokus haben. Heute Nacht waren wir zu Fuss in der Unteren Altstadt unterwegs, wo wir jemandem auf der Spur waren. Anschliessend ging es mit dem Dienstfahrzeug in die Quartiere. Die Nachtdienste finden ausschliesslich im Freien und bei jeder Witterung statt. Daher freut es uns, wenn das Wetter nicht allzu garstig ist.



Silvio Flückiger, Pinto

Die Spätschicht startet um 16 Uhr und endet um 23.45 Uhr. Die Routen sind sehr verschieden, je nach aktueller Situation. Unter der Woche finden die Einsätze schweremässig im Bereich der Innenstadt statt, von Donnerstag bis Samstag ist mindestens ein Team in den Quartieren unterwegs. Normalerweise trifft sich das Team im Büro, tauscht sich mit der Tagesschicht aus, erstellt einen Arbeitsplan und macht sich dann auf den Weg. Heute war ein durchschnittlicher Abend ohne aussergewöhnliche Vorkommnisse. Wir leisteten medizinische Ersthilfe bei einer gestürzten Person, organisierten die Ambulanz, kümmerten uns um ein verlorenes Kind, schlichteten kleinere Streitigkeiten, führten soziale Beratungen durch und vermittelten bei einem Nutzungskonflikt. Ich schätze die Abendeinsätze sehr. Die Arbeit findet direkter auf der Strasse statt, da die meisten Institutionen geschlossen sind.



Hansjürg Bähler, Tierpark

Um unsere Flamingo-Kolonie zu vergrössern, übernahmen wir letztes Jahr neun Jungtiere vom Zoo Basel. Im Frühjahr, als die übrigen Tiere mehrheitlich mit dem Brutgeschäft beschäftigt waren, übten sich die halbstarken Jungtiere in Flugversuchen. Einem gelang es tatsächlich, durchzustarten und bis zum Casinoplatz zu fliegen, wo er von der Polizei eingefangen wurde. Wir wussten damals nicht genau, was hinter dem Vorfall steckte. Ich vermutete, dass ein Raubtier ins Gehege gelangt war und die Flamingos aufgeschreckt hatte. Unsere Zäune sind zwar sicher vor Marder und Fuchs, aber wir wollten Gewissheit erhalten und beobachteten daher an mehreren Abenden bis um Mitternacht das Verhalten in der Kolonie. Wir stellten jedoch bald einmal fest, dass es keine Unregelmässigkeiten gab. Diese Sondereinsätze leistete ich gerne, denn das Wohl der Flamingos liegt mir sehr am Herzen.



Brigitte Beetschen, Wohngemeinschaft Alpenegg

Die WG Alpenegg, ein Haus für Mütter und Väter mit ihren Kindern, ist ein Angebot des Kompetenzzentrums Jugend und Familie Schlossmatt. Die Eltern, in der Regel sind es Mütter, erhalten ein auf sie abgestimmtes Begleitsetting. Sie lernen die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen, zu interpretieren und zu reagieren. Zudem werden sie in der Bewältigung von Alltagsaufgaben wie Haushaltsführung oder Bildung und Arbeit unterstützt. Meine Nachtschicht beginnt um 20.45 Uhr. Ich erhalte vom Tagdienst einen Rapport. Im Dienst führe ich Gespräche, unterstütze die Mütter im Umgang mit ihren Kindern und gebe ihnen Hinweise zur Haushaltsführung. Ab Mitternacht bis 6 Uhr bin ich auf Pikett – das heisst, ich schlafe, falls nichts Besonderes vorfällt. Um 8 Uhr erfolgt die Übergabe an den Tagesdienst. Meine Nachteinsätze erlebe ich als sehr spannend. Ich weiss nie, was mich erwartet, und muss immer flexibel reagieren.



Rolf Schafroth, Tiefbauamt

Wir hatten heute Nacht einen speziellen Einsatz. Unsere Aufgabe war es, zu viert zehn Bäume vom Parkplatz bei der Lorrainebrücke, auf dem sie zwischendeponiert waren, auf die Schützenmatte zu bringen, wo sie fortan den Platz begrünen. Gegen Mitternacht ging es los. Wir transportierten jeden der zwei Tonnen schweren Baumballen einzeln auf der Palettgabel des Traktors. Da die längsten Äste die Stromleitungen von Bernmobil touchierten, mussten die Leitungen während unserer Arbeit abgestellt werden. Das wäre tagsüber nicht möglich gewesen. Ich bin froh, dass wir es geschafft haben, alle Bäume in der vorgeschriebenen Zeit hierherzubringen. Nun erfolgt noch die Feinverteilung auf dem Platz. Ich rechne damit, dass wir so gegen Mittag alle Arbeiten abgeschlossen haben. Ich bin Nachteinsätze vom Winterdienst her gewohnt. Der Baumtransport ist für mich eine willkommene Abwechslung.



SCHWIMMHALLE Auf die Zielgerade eingebogen

Bern träumt schon lange von einer 50-Meter-Schwimmhalle. Der Vorlauf zu diesem Projekt war lange, einige Hürden sind noch zu überwinden. Die MAZ zeigt den Stand der Dinge.

PETER BRAND

Das Anliegen ist unbestritten: Die Stadt braucht mehr gedeckte Schwimmfläche. Die drei öffentlichen Hallenbäder – im Wyler, im Weyermannshaus und am Hirschengraben – vermögen die Nachfrage der Bernerinnen und Berner längst nicht mehr zu decken. Insbesondere in den Spitzen-

Standorte Wankdorf City, Gaswerkareal, Meinen-Areal, Weyermannshaus und Marzili prüfen. Aufgrund einer Machbarkeitsstudie beschliesst er im März 2012 den Bau einer Schwimmhalle auf dem Gaswerkareal. Die spätere Testplanung zeigt indessen, dass dieses Vorhaben nicht befriedigend gelöst werden kann. Der Standort wird fallengelassen, die Abklärungen konzentrieren sich neu auf das Mittelfeld und das Neufeld.

Standort Neufeld

Im November 2015 befinden die Stimmberechtigten erstmals über ein zusätzliches Hallenbad in der Stadt Bern. Sie heissen eine entsprechende

Überzeugendes Siegerprojekt

Mittlerweile steht das Siegerprojekt fest. Es heisst «goccia» – was so viel heisst wie Tropfen – und überzeugt mit einem niedrigen Baukörper, der angemessen auf das angrenzende Wohnquartier reagiert. Vom gut sichtbaren Eingang werden die Besuchenden über einen Steg, welcher die Badeanlage überspannt, in den Garderobentrakt geführt. Damit wird die Schwimmhalle bereits beim Betreten des Gebäudes erlebbar. Das Herz der Anlage mit dem 50-m-Schwimmbecken, dem Sprung- und dem Lehrschwimmbecken liegt ein Geschoss tiefer. Alles wird auf dem neusten Stand der Badtechnik ausgeführt.

Meilenstein der Sportinfrastruktur

Das Siegerprojekt wird nun zum Bauprojekt weiterentwickelt. Für Stadtbaumeister Thomas Pfluger eine spannende Herausforderung: «Es ist ein anspruchsvolles, aber auch einmaliges Projekt, das man nicht alle Tage umsetzen kann», sagt er. Das Bauprojekt soll nun zusammen mit der Zonenplanänderung voraussichtlich im Herbst 2019 dem Stadtrat und dann den Stimmberechtigten vorgelegt werden. Das letzte Wort in Sachen Schwimmhalle ist also noch nicht gesprochen, aber das Projekt ist auf die Zielgerade eingebogen. Der Beginn der Bauarbeiten ist für 2020 vorgesehen, die Fertigstellung für 2023. Auf diesen Moment freut sich Christian Bigler, Leiter Sportamt der Stadt Bern, bereits mächtig. «Wir haben jahrelang auf diesen Meilenstein hingearbeitet», sagt er. «Was lange abstrakt war, wird jetzt konkret.» Die Gesamtkosten für die neue Schwimmhalle betragen rund 68 Millionen Franken. 



Was lange währt, soll endlich gut werden: die neue 50-Meter-Schwimmhalle.

Bild: zvg

zeiten sind sie völlig überbelegt. Gebraucht werden vor allem zusätzliche Schwimmbahnen für Breitensport und Schulsport.

Schwierige Standortsuche

Der Bau eines neuen Hallenbads ist seit der Legislatur 2009–2012 explizites Ziel des Gemeinderats: Er spricht sich für eine 50-Meter-Schwimmhalle aus und lässt unter anderem die

Volksinitiative mit 75 Prozent deutlich gut. Im Juli 2016 ist die Standortfrage endgültig geklärt. Die neue 50-Meter-Schwimmhalle soll am Standort Neufeld gebaut werden. Im Rahmen der Präqualifikation reichen im Sommer 2017 70 Planer- und Architektenteams ihre Eingaben für den Bau der 50-m-Schwimmhalle Neufeld ein. Im November werden 15 Teams zum Projektwettbewerb eingeladen.

Mehr:

[www.bern.ch/
50-meter-schwimmhalle](http://www.bern.ch/50-meter-schwimmhalle)

SWISSKILLS 2018 Bern setzt ein deutliches Zeichen

Vom 12. bis 16. September finden in Bern die zweiten zentralen Berufsschweizermeisterschaften statt. Die Stadt Bern ist nicht nur Austragungsort, sondern auch wichtiger Förderpartner der SwissSkills 2018.

PETER BRAND

Mitte September geht in den Hallen der Bernexpo während fünf Tagen die Post ab. An den SwissSkills 2018 präsentieren sich 135 verschiedene Berufe, wovon 75 die Besten ihres Fachs erküren. Die grösste Berufsshow der Welt ist eine einzigartige Plattform für die Berufsbildung in der Schweiz. Rund 900 Lernende aus allen Landesteilen nehmen teil, erwartet werden 150'000 Besucherinnen und Besucher. Das Schweizer Fernsehen berichtet unter anderem während einer neunstündigen Sendung am Samstag live über das Geschehen.

Berner Beitrag

Bern ist nach 2014 bereits zum zweiten Mal Austragungsort der SwissSkills und rückt mit diesem Grossanlass erneut in den Fokus des nationalen Interesses. Die Stadt freut sich über das Engagement der Organisatoren und nutzt ihre Chance, sich als weitsichtige Akteurin in der Berufsbildung zu präsentieren und positionieren. Sie unterstützt die Berufsschweizermeisterschaften daher mit insgesamt 532'300 Franken. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus einer



Sind für den Einsatz an den SwissSkills bereit: Lernende der Stadtverwaltung Bern.

Bild: pbr


Gebührenbefreiung, einem Barbetrag und dem Ausrichten eines Berner Rahmenprogramms.

Lernende in Hauptrolle

Ein wichtiger Teil des Rahmenprogramms sind rund 60 Lernende der Stadtverwaltung Bern und von Bern Welcome. Sie kommen während des Anlasses an den Infopoints in den Hallen und im Aussengelände zum Einsatz. Dort begrüssen und betreuen sie Gäste und helfen ihnen, sich zu orientieren und die gewünschten Stände zu finden. Die Lernenden werden an einer speziellen Schulung auf ihren Einsatz vorbereitet. Dabei machen sie sich mit dem Gelände und der Anordnung der Stände vertraut, werden im Umgang mit den Gästen geschult und erhalten von einem Stadtführer Informationen zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Bern. Der Einsatz der Lernenden an den SwissSkills 2018 soll zeigen, dass die Stadt Bern kompetente Lernende ausbildet und sich für die Berufsbildung starkmacht. Die meisten Ler-

nenden bringen bereits Erfahrung mit von früheren Einsätzen an der Berner Ausbildungsmesse BAM. Auch dort engagiert sich die städtische Berufsbildung regelmässig.

Persönliches Geschenk

An der Siegerehrung am Samstagabend schliesslich wird die Stadt Bern als Gastgeberin allen Medaillengewinnerinnen und -gewinnern ein persönliches Geschenk überreichen – einen Videoclip, der unter anderem den Einsatz an den Wettkämpfen dokumentiert. Im Anschluss an die Siegerehrung werden die Anwesenden zu einer schlichten Abschlussfeier eingeladen. Sie wird im Oktoberfestzelt vor der PostFinanceArena stattfinden. Kein Zweifel: Die Stadt setzt alles daran, bei den Teilnehmenden als offene Bildungsstadt in bester Erinnerung zu bleiben. Selbstverständlich will sie auch bei den Organisatoren einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und sich damit in eine gute Ausgangslage für die Vergabe der SwissSkills 2022 bringen. 

Gratistickets

Als Stadtmitarbeiterin oder Stadtmitarbeiter haben Sie die Gelegenheit, mit einem Code Gratistickets für die SwissSkills 2018 zu beziehen. Bitte folgen Sie den Instruktionen auf dem Flyer, welcher der MAZ beigelegt ist.

IT-UMFRAGE «Die Ergebnisse spornen uns an»

Die Stadtmitarbeitenden sind überaus zufrieden mit ihrer IT. Dies zeigt eine entsprechende Umfrage. Luciano Bergamin, Leiter der städtischen Informatikdienste, ordnet die guten Resultate im Gespräch ein.

PETER BRAND

Herr Bergamin, dieses Jahr haben die Informatikdienste eine Zufriedenheitsumfrage bei den städtischen Mitarbeitenden durchgeführt. Was war der Anlass dazu?

Bergamin: Unsere Arbeit und unsere Leistung regelmässig zu überprüfen und zu verbessern, ist unumgänglich. Sonst würden wir unweigerlich an den Bedürfnissen der Benutzenden vorbeiarbeiten. Wir führten bereits 2008 und 2012 stadtweite Zufriedenheitsumfragen durch. Auf die 2016 vorgesehene Befragung verzichteten wir bewusst, weil zu dieser Zeit gerade ein Gerätewechsel mit neuer Technologie anstand.

Wie war die Umfrage aufgebaut – welche Aspekte wurden konkret untersucht?

Bergamin: Durchgeführt wurde die Umfrage von der Firma axeba AG aus Zürich. Sie stützte sich auf ein standardisiertes und hundertfach in anderen IT-Betrieben erprobtes Verfahren. Es beinhaltet Fragen zu Kontaktstellen bei IT-Problemen, Qualität des Supports, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der IT-Mittel, Fachanwendungen, Abwicklung von IT-Projekten, Information und Kommunikation, Servicekatalog und IT-Sicherheit.

Die Resultate der Umfrage sind überaus gut ausgefallen. Das freut Sie als Leiter der Informatikdienste bestimmt?



Freut sich über die guten Resultate der Umfrage: Luciano Bergamin.

Bild: pbr

Bergamin: Ja, umso mehr als ich sie nicht so gut erwartet hatte. Nach der Umstellung auf die THIN-Client-Technologie wurde ich häufig auf Unzulänglichkeiten und Probleme hingewiesen. Das ist nachvollziehbar, denn letztlich erwarten die Benutzenden, dass mit einer neuen Arbeitsplatzinfrastruktur alles besser und schneller wird. Das war aber nicht überall der Fall. Die guten Ergebnisse freuen uns und spornen uns an, unsere Arbeit weiterhin mit bestmöglicher Qualität auszuüben.

Welches sind in Ihren Augen die erfreulichsten Resultate?

Bergamin: Am besten benotet wurde die Supportorganisation. Das ist

unsere Anlaufstelle bei IT-Problemen, sei dies am Telefon oder bei Einsätzen vor Ort. Ihre Leistungen wurden deutlich besser bewertet als in der letzten Umfrage. Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Gute Feedbacks erhielten auch die IT-Mittel, die Schulungen sowie die Kommunikation bei Störungsmeldungen oder bei vorgesehenen Wartungsfenstern.

Gab es auch kritische Rückmeldungen – wo besteht allenfalls noch Verbesserungsbedarf?

Bergamin: Selbstverständlich waren unter den mehr als 6000 Zusatzbemerkungen auch einige kritische. Wir versuchen nun, daraus mögliche Verbesserungen abzuleiten. Optimierungsbedarf hat auch die axeba AG erkannt. Sie regt an, eine klare Anlaufstelle für die Beschaffung von IT-Mitteln zu definieren, die Bekanntheit des Ticket-Systems zu steigern und die Grösse der Monitore zu überprüfen. Ebenso sollen die Kundeninformation verbessert und die sicherheitsbedingte Einschränkung von Software oder Internetservices überdacht werden.

Auf welche Optimierungen dürfen sich die Mitarbeitenden freuen?

Bergamin: Das Wichtigste ist ein sicherer und unterbrechungsfreier IT-Betrieb. Seit der Umstellung auf die neuen Geräte wurden technische Anpassungen vorgenommen, welche vielerorts Verbesserungen brachten. Im 2. Quartal 2019 steht der Ersatz der Drucker und Multifunktionsgeräte an. Voraussichtlich 2020 werden sämtliche Flachbildschirme ersetzt. Weiter ist der mobile Zugriff auf das Intranet oder die mobile Sitzungsverwaltung über Axioma ein Thema.

Mehr zur Umfrage:

Intranet > Informatikdienste > Infos für Anwendende > Umfrage

FEUERWEHR Erste Frauen im Berufskorps

Schon seit 30 Jahren leisten Frauen aktiv Dienst in der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Bern. Im Korps der Berufsfeuerwehr stehen die ersten beiden Frauen seit diesem Jahr im Einsatz.

THOMAS JAUCH

Eveline Yao-Szabo war die erste Frau, die nach absolvierter Grundausbildung im Oktober 1988 dem Brandcorps der Stadt Bern beitrug. An der Hauptmusterung im gleichen Monat wurde sie vom damaligen Polizeidirektor Marco Albisetti offiziell begrüsst und bei der Milizfeuerwehr willkommen geheissen. Hans Gerber, Brandcorps-Kommandant von 1986 bis 1989, erinnert sich gut an die ersten Feuerwehrfrauen unter seinem Kommando: «Sie waren von Anfang an willkommen. Dies auch, weil sie keine Spezialbehandlung verlangten, sondern dieselbe «Büez» machten wie ihre Kollegen.»

Ein Viertel des Brandcorps

Das ist heute nicht anders. Noch immer leisten die Frauen die gleiche Arbeit wie die Feuerwehrmänner. Mittlerweile wirken aber viele von ihnen im Brandcorps aktiv mit. Von den 137 Feuerwehrleuten sind 31 weiblich. Das entspricht rund 23 Prozent des Korpsbestandes. Damit steht die Stadt Bern im Vergleich mit dem gesamtschweizerischen Frauenanteil von knapp 10 Prozent sehr gut da. Im Kanton Bern ist der Anteil der Feuerwehrfrauen gar noch tiefer und liegt gemäss Gebäudeversicherung Bern nur gerade bei 8 Prozent. Trotz positiver Zahlen will man es beim Brandcorps aber nicht dabei belassen. Man sucht weiterhin junge Frauen (und selbstverständlich auch Männer), die der Milizfeuerwehr beitreten wollen.



Nathalie Mischler, Eveline Yao-Szabo, Juliana Steiner (von links).


Bild: Berufsfeuerwehr Bern

Erste Berufsfeuerwehrfrauen

30 Jahre nach dem Beitritt von Eveline Yao-Szabo stehen erstmals auch zwei Frauen in der Berufsfeuerwehr im Einsatz: Nathalie Mischler und Juliana Steiner absolvierten den Lehrgang 2016–2018 und traten im Frühling dieses Jahres in das Berufskorps ein. Beide hatten bereits einige Jahre freiwillig Feuerwehrdienst geleistet: Juliana Steiner bei der Jugendfeuerwehr und dem Brandcorps der Stadt Bern, Nathalie Mischler bei der Stützpunkt-

feuerwehr Düringen. Und beide verspürten schon früh den Wunsch, ihr Hobby zum Beruf zu machen.

Keine Quotenfrauen

Um ihr Ziel zu erreichen, mussten sie die strengen Auswahlkriterien und Anstellungsbedingungen für Berufsfeuerwehrleute erfüllen. An den Prüfungen galt es insbesondere, Sporttest und schriftliche Aufgaben zu meistern. Die beiden jungen Frauen gehörten zusammen mit vier Männern zu den besten der 36 Prüfungsabsolventinnen und Prüfungsabsolventen und schafften den Sprung in den 18-monatigen Lehrgang, welcher jeweils an der Berufsfeuerweherschule der höheren Fachschule für Rettungsberufe in Zürich durchgeführt wird. Dass die beiden keine Quotenfrauen sind, beweisen sie jeden Tag aufs Neue: Wie alle anderen im rund 80-köpfigen Korps leisten sie hervorragende Arbeit. Einziger geschlechtsspezifischer Unterschied sind die getrennten Garderobenräume, Ruheräume und Nasszellen. 

Milizfeuerwehr der Stadt Bern

Sie setzt sich aus dem Brandcorps und der Nachtwache zusammen. Während die rund 25 Angehörigen der Nachtwache die Berufsfeuerwehr bei Unterbestand personell verstärken, unterstützt das Brandcorps die Berufsfeuerwehr unter anderem bei der Brand- und Elementarschadenbekämpfung mit eigenen Mitteln. So kommen beispielsweise Schnelleinsatzgruppen zum Einsatz, die in erhöhter Bereitschaft stehen.

PERSONAL 63 Eintritte, 26 Jubiläen, 30 Pensionierungen

Eintritte

Mai

- **Jörg Baumgartner**
SUE, Direktionsstabsdienste
- **Martin Begré**
TVS, Tiefbauamt
- **Andrea Brünisholz**
BSS, Sozialamt
- **Leyla Gül**
FPI, Direktionsstabsdienste
- **Philippe Gunzinger**
BSS, Jugendamt
- **Sven Hostettler**
TVS, Tiefbauamt
- **Marc Lamparth**
SUE, Bauinspektorat
- **Fanny Rocchi**
PRD, Direktionsstabsdienste
- **Iwan Schertenleib**
TVS, Stadtgrün
- **Barbara Schmocker**
BSS, Sozialamt
- **Thomas Schwaar**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Aileen Lorraine Serra**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Patricia Sterchi**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Marcana Thomann**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Alex Wiedmer**
TVS, Tiefbauamt
- **Andreas Zemp Badura**
FPI, Personalamt
- **Reto Zenger**
BSS, Sozialamt
- **Muriel Ziegler**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Christian Zimmermann**
TVS, Stadtgrün

Juni

- **Nelson Thierry Afo**
TVS, Vermessungsamt
- **Iris Baumgartner**
SUE, Tierpark
- **Véronique Bodmer**
BSS, Schulamt
- **Nicole Boujibar**
FPI, Informatikdienste
- **Lisa Dreier**
TVS, Stadtgrün
- **Esther Düby**
BSS, Sozialamt
- **Anna-Maria Eggen**
BSS, Jugendamt
- **Jonas Fankhauser**
SUE, Feuerwehr
- **Jonas Gfeller**
SUE, Feuerwehr
- **Tashi Gurutsong**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Michael Hauser**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Ines Hofer**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Urs Keller**
SUE, Feuerwehr
- **Ghanem Khlaf**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Philipp Luginbühl**
BSS, Sportamt
- **Christoph Maurer**
FPI, Immobilien
- **Cédric Meister**
SUE, Feuerwehr
- **Nathalie Mischler**
SUE, Feuerwehr
- **Yasmine Moser**
BSS, Sozialamt
- **Karin Müller-Aeschbacher**
PRD, Direktionsstabsdienste
- **Brigitte Pfister**
BSS, Sozialamt
- **Corinne Rütsche**
FPI, Informatikdienste
- **Stephanie Monique Santschi**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Shaban Shabanaj**
FPI, Rebhut Neuenstadt
- **Juliana Steiner**
SUE, Feuerwehr

- **Sonja Straub Leu**
BSS, Sozialamt
- **Severin Witkowski**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Léa Zürcher**
SUE, Direktionsstabsdienste

Juli

- **Danijela Antunovic**
BSS, Sozialamt
- **Lara Bichsel**
BSS, Jugendamt
- **Christine Bienz**
BSS, Sozialamt
- **Samira Boualliga**
BSS, Jugendamt
- **Olivier Brühlhart**
BSS, Jugendamt
- **Denise Jeanneret**
TVS, Verkehrsplanung
- **Markus Känel**
TVS, Tiefbauamt
- **Jens-Christian Knoll**
PRD, Stadtplanungsamt
- **George Kuriakose**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Andreas Lehmann**
BSS, Sozialamt
- **Fabienne Rothen**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Miriam Seye**
BSS, Jugendamt
- **Lalitha Sinnadurai**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Holger Stegitz**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Marc Witschi**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Marcel Zaugg**
TVS, Stadtgrün

GESTORBEN

- **Jürg Nyffenegger**
TVS, Stadtgrün
12.11.1957–13.05.18
- **Monika Rufi-Schweingruber**
FPI, Steuerverwaltung
09.01.1955–16.06.2018
- **Priska Vogt**
PRD, Ratssekretariat
29.04.1956–18.06.2018

Pensionierungen

Mai

- **Annemarie Aeschbacher**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Peter Berger**
SUE, Sanitätspolizei
- **Anna Maria Bruno**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Ruth Fischer**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Jürgen Labinski**
TVS, Tiefbauamt
- **Christian K. Lindau**
PRD, Hochbau Stadt Bern
- **John Edward Pearce**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Andreas Rüfenacht**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Martin Tschumi**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Brigitte Weber**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Peter Weibel**
SUE, Bauinspektorat
- **Nadja Maria Wenger**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Marianne Windler**
BSS, Jugendamt
- **Fritz Zwahlen**
TVS, Tiefbauamt

Juni

- **Magdalena Amiet**
BSS, Jugendamt
- **Walter Bosshard**
SUE, Tierpark
- **Beat Fritschi**
FPI, Informatikdienste
- **Barbara Michel**
BSS, Jugendamt
- **Alois Zuber**
TVS, Stadtgrün

Juli

- **Kurt Bachofner**
BSS, Sportamt
- **Kurt Bühlmann**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Ursula Christener**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Concetta dello Russo**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Jürg Eberhart**
TVS, Tiefbauamt
- **Ernst Kobel**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt

- **Vreni Lauener**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Silvia Röthlisberger**
BSS, Sportamt
- **Beat Schweingruber**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Ursula Spycher**
TVS, Stadtgrün
- **Annick Thuet**
BSS, Jugendamt

Jubiläen 25 Jahre



Yves Alain Blanc
TVS, Stadtgrün



Peter Frieden
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil



Christian Jordi
TVS, Entsorgung und Recycling



Susanne Wagner
BSS, Schulamt



Erich Weiss
TVS, Tiefbauamt

Weitere Jubiläen

25 Jahre

(ohne Bild)

- **Peter Neuhaus**
TVS, Tiefbauamt
- **Andja Rados**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Martial Roncaglioni**
TVS, Tiefbauamt

30 Jahre

- **Beat Aebersold**
TVS, Tiefbauamt
- **Daniel Brand**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Rosmarie Bühler**
BSS, Schulamt
- **Erwin Hasler**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Werner Kaufmann**
TVS, Tiefbauamt
- **Beatrice Kistler**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Andreas Meyer**
TVS, Tiefbauamt
- **Johannes Schaub**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Brigitte Stebler**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Sonja Süess**
TVS, Stadtgrün

35 Jahre

- **Beat Ammann**
FPI, Logistik Bern
- **Bernadette Rohner**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Edwin Spicher**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Alois Zuber**
TVS, Stadtgrün

40 Jahre

- **Markus Dällenbach**
SUE, Sanitätspolizei
- **Gyula Lehretter**
BSS, Jugendamt
- **Thomas Sommer**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Paul Ulrich**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt

SPRACHTANDEM «Wir waren uns sofort sympathisch»

Christine Gross arbeitet im Stadtplanungsamt Bern, Marianne de Reynier ist Museumspädagogin in Neuenburg. Die beiden bildeten während vier Monaten ein Sprachtandem. Dies im Rahmen der Mitgliedschaft der beiden Städte in der Hauptstadtregion Schweiz.

PETER BRAND

Frau Gross, Madame de Reynier, Sie arbeiteten im Rahmen eines Sprachaustausches der Städte Bern und Neuenburg zusammen. Warum?

De Reynier: Ich wollte in erster Linie meine Deutschkenntnisse verbessern und die Bernerinnen und Berner ein wenig besser kennenlernen.

Gross: Auch mich motivierte vor allem die Sprache. Ich spreche sehr gerne Französisch und bin überzeugt davon, dass man sehr viel lernt, wenn man sich zwanglos zweisprachig austauscht.

Sie trafen sich insgesamt zwölfmal. Wie liefen diese Treffen ab?

De Reynier: Wir haben beide Kinder und konnten daher nicht am Abend abmachen, also trafen wir uns jeweils über Mittag. Eine von uns beiden reiste jeweils in die Stadt der anderen, um zusammen etwas zu unternehmen. Wir zeigten einander verschiedene Orte in der Stadt – in Neuenburg zum Beispiel ein Museum, den See, in Bern den Münsterturm und den Erlacherhof. Wir waren auch am Zibelemärit.

Gross: Wir waren grundsätzlich frei in der Gestaltung unserer Treffen. Da wir nicht im gleichen Bereich arbeiten, besuchten wir uns nicht am Arbeitsplatz und sprachen auch nicht über unsere Arbeit. Unsere Themen waren eher privater Art. Es ging um die



Haben den gegenseitigen Austausch genossen: Marianne de Reynier (links) und Christine Gross.

Bild: pbr

Familie, das Kochen, die Ferien, das Leben im Allgemeinen.

Sie scheinen sich auf Anhieb gut verstanden zu haben ...

Gross: Das ist so. Wir waren uns sofort sympathisch. Das ist das A und O eines solchen Tandems. Versteht man sich gut, läuft es automatisch.

De Reynier: Vor einem Jahr fand die Startveranstaltung mit allen Interessierten statt. Das war ein guter Anlass, aber weil ich jemanden im Museumsbereich suchte, fand ich niemanden. Ich meldete das der Leitung, und diese teilte mir Christine zu. Das war eine gute Wahl.

Wie lange dauerte Ihre Zusammenarbeit?

Gross: Ungefähr vier Monate. Wir versuchten, uns regelmässig und ohne grössere Unterbrüche zu sehen, damit wir nicht beim nächsten Mal bereits alles wieder vergessen hätten.

De Reynier: Wir sehen uns auch nach dem Abschluss unserer Zusammenarbeit noch ab und zu. Christine möchte mal zu mir nach Neuenburg kommen, um sich auf dem Stand-

up-Paddle zu versuchen. Umgekehrt gehen wir heute Nachmittag zusammen in die Aare baden.

Wenn Sie mit dem Anfang vergleichen: Haben sich Ihre Kenntnisse in der Partnersprache verbessert?

De Reynier: Ja, ich finde schon. Ich spreche mit weniger Angst Deutsch und verstehe auch viel mehr. Der Moment der Wahrheit kam jeweils im Restaurant. Da zeigte sich, ob der Kellner meine Bestellung auf Deutsch verstanden hatte. Ich habe zudem schöne Orte in Bern kennengelernt.

Gross: Wir konnten uns prima verständigen. Aber natürlich sprachen wir meist über Themen, die uns beide betreffen. Ich habe sprachlich einiges profitiert, eine tolle Frau getroffen und die Stadt Neuenburg kennen- und schätzen gelernt. Ich kannte diese Stadt vorher gar nicht. Die Stimmung ist eine ganz andere als in Bern. Die Leute sind locker drauf und sehr kontaktfreudig.

Mehr zum Sprachaustausch:
www.zweisprachigkeit.ch
www.hauptstadtregion.ch

ÖFFENTLICHER RAUM — Das erweiterte Wohnzimmer

In den Städten finden zurzeit kleine Revolutionen statt: Die Bevölkerung erobert sich den öffentlichen Raum zurück, den ihr das Auto streitig gemacht hat. Auch in Bern zieht es die Leute vermehrt nach draussen, um zu lesen, reden, spielen und verweilen.

ESTHER AMBERG

Sind Boden und Wohnraum knapp und teuer, gewinnt der öffentliche Raum an Bedeutung. Gleichzeitig ist er dem Wandel unterworfen, weil sich die Bedürfnisse der Menschen stetig verändern. Somit ist auch die Gestaltung im öffentlichen Raum nie perfekt und abgeschlossen.

Anwohnerideen umsetzen

Die Stadt Bern hat dies erkannt. Sie reagiert mit temporärer Umgestaltung, um der Bevölkerung rasch und unbürokratisch mehr Lebensqualität zu ermöglichen. Zum Beispiel mit dem Projekt Pop-up Bern, bei dem die Anwohnenden Ideen entwickeln, wie der Platz vor ihrer Haustür kurzfristig zum Treffpunkt werden kann. Zusammen mit Claudia Luder, Projektleiterin von Pop-up Bern bei Stadtgrün, klärt die Bevölkerung die Umsetzungsmöglichkeiten. «Ich bin das Einfallstor für niederschwellige Ideen, mache Abklärungen und koordiniere zwischen den betroffenen Dienststellen», erklärt Claudia Luder ihre Aufgabe. «Für die Sperrung eines Parkplatzes sind die Verkehrsplanung und das Tiefbauamt zuständig, verschiedene Dienststellen werden informiert.» Geben alle grünes Licht, wird die Idee umgesetzt. Die Stadt unterstützt dort, wo die Initiantinnen und Initianten Unterstützung brauchen.

Learning by doing

Kürzlich wurde ein Strassenabschnitt an der Schenkstrasse auf Anregung der Nachbarschaft mit Baumstämmen abgesperrt, sodass unweit vom Europaplatz eine Piazza für alle entstand. Genau genommen für 60 Tage. So lange kann ein Strassenteil oder ein Parkplatz ohne Bewilligung umgenutzt werden. Wenn das Pop-up-Projekt nicht allen gefällt, muss verhandelt werden. «Ist der Widerstand zu gross, wird rasch wieder alles weggeräumt», sagt Claudia Luder. Auch das gehört eben dazu. Im öffentlichen Raum soll ausprobiert werden dürfen. Es muss nicht alles auf Anhieb klappen, vielmehr gilt: «Learning by doing». Die Verwaltung sieht sich vor allem als Moderatorin.

Erfrischende Wirkung

«Wir planen von Anfang an mit der Bevölkerung», sagt Nadine Heller, Leiterin der Fachstelle Gestaltung öffentlicher Raum im Tiefbauamt. «Es ist wichtig, zuzuhören und offen gegenüber Neuem zu sein.» Nur so fänden sich die Menschen mit ihren Wünschen in den Plätzen wieder, identifi-

zierten sich mit dem Projekt und übernahmen Verantwortung. Als Projektleiterin verantwortet Nadine Heller die temporäre und definitive Umgestaltung auf Plätzen. Sie hat auch mitgeholfen, den Tellplatz umzugestalten, der im Juni eingeweiht wurde. Wo früher zwischen Breitfeld- und Wankdorfquartier ein abgesperrter, leerer Platz war, gibt es heute Spiellemente, Bänke, Tische, Pflanzen und einen Wassertank für das Giessen von Blumen und Kräutern.

Die Aufwertung entstand auf Wunsch der Anwohnenden. Gemeinsam mit dem Tiefbauamt suchten sie spielerische Elemente aus. Daraus erstellte das Tiefbauamt innerhalb von wenigen Monaten ein Konzept und setzte es um. Der Platz wurde bereits während des Umbaus von den Kindern und Anwohnenden in Besitz genommen, selbst auf den noch unfertigen Spielfeldern rollten bereits die Boules-Kugeln. «Temporäre Massnahmen haben eine äusserst erfrischende Wirkung und bringen neuen Schwung, ganz im Sinne des Pop-up-Gedankens», bringt es Heller auf den Punkt.



Verspielt und belebt: Tellplatz nach der Umgestaltung.

Bild: Manuel Zingg

LEHRABSCHLUSS Die Stadt Bern **gratuliert**

Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Dejana Goceva Büroassistentin EBA Dorentina Osmani Fachleute Betreuung EFZ Fachrichtung Kinderbetreuung Burbuqe Bardosana, Luna Berger, Ramona Bossi, Samira Boualliga, Laura Cauda, Michelle Eichenberger, Manuela Fankhauser, Tracy Fischer, Fabienne Frei, Livia Gasser, Nathalie Graf, Leila Hansali, Sabrina Heldner, Jana Kühni, Anja Laager, Michaela Lerf, Lorella Masone, Lorena Meichtry, Sandra Mori, Rahel Neuenschwander, Mirina Quintino, Malaravan Rajendran, Jasmin Rentsch, Malina Thalmann, Pauline Vaucher, Emilie von Niederhäusern Fachmänner Betriebsunterhalt EFZ Fachrichtung Hausdienst Silvio Grimaldi, Erwin Jean Mutti, Rafael Sascha Rottermann Fachpersonen Gesundheit EFZ Sonja Hostettler, Sandra Locher, Milina Milosevic, Marianne Reusser, Tamara Schmutz, John Sivapragasam Gärtner EBA Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau Christian Wyttenbach Gärtner EFZ Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau Luis Georg Drescher Gärtnerinnen und Gärtner EFZ Fachrichtung Zierpflanzen Viviane Dina Bühler, Jan Diemi, Laura Zbinden Hauswirtschaftspraktikerin EBA Elilta Tekie Kaufleute EFZ Profile B/E/Lehre Sport I Musik Yasmina Acher, Tashina Aeberhardt, Damien Aguidi, Sadik Berisha, Janine Binggeli, Stefanie Céline Bucher, Celina Bühler, Noé Bütikofer, Jonathan Carrick, Lucija Dabic, Gill Ducret, Andrin Helbling, Michèle Hiltbrand, Lisa Ingold, Xhenesa Krasniqi, Iris Lüthi, Sirun Ohanyan, Pinkan Ravenska, Irina Righetti, Sivalini Sivasubramaniam, Anna Urech Köchin EFZ Sandra Siegenthaler Küchenangestellte EBA Andou Lakene Paola Zang Restaurationsangestellte EBA Djera Matuana Mamona Tierpflegerin EFZ Manuela Brugger Winzerin EFZ Arielle Taline Andrey Zeichner EFZ Fachrichtung Raumplanung Nils Klaus

MAZ-FRAGEBOGEN Reto Zurbuchen



Reto Zurbuchen, geboren in Thun, aufgewachsen in Bümpliz und Ostermundigen, seit Juli 2018 Stadtgenieur der Stadt Bern.

Welches war als Kind Ihr Traumberuf?

Zuerst Ritter – wenn Sie wüssten, wie viele Kartonrüstungen ich als Bub gebastelt habe. Dann Lokführer und Pilot, wie es sich für einen «Bärner Gieu» gehört.

Was haben Sie in der Schulzeit für's Leben gelernt?

In der Schule ging ich ziemlich unten durch. Schon damals lernte ich: Wenn's nicht so läuft, wie du's gerne hättest, beiss auf die Zähne und halte durch.

Auf welche ausserschulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Ich stellte zusammen mit Kollegen in Ostermundigen eine Schülerdisco auf die Beine, die alle 14 Tage von gegen 500 Jugendlichen besucht wurde. Das war Ende der Achtzigerjahre – und meine erste Führungserfahrung.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Früh anständig Sprachen lernen.

Wo möchten Sie am liebsten leben?

In der Stadt Bern. Oder im rauen Norden Schottlands.

Was schätzen Sie an Bern?

Achtung, jetzt kommt das volle Klischee: Ich liebe das Cachet der Altstadt, die Gemütlichkeit der Leute, die wunderbare Aare. Und den SCB.

Ihr Lebensmotto?

Du kannst alles erreichen, wenn du es nur willst. Manchmal dauert es einfach ein bisschen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen?

Ehrlichkeit, Direktheit, Humor.

Ihre grösste Tugend?

Ich bin verlässlich. Und ich kann es gut mit Leuten.

Ihr schwerstes Laster?

Ich esse gern, und ich trinke gern.

Womit sollte man Sie keinesfalls reizen?

Mit Lug und Trug und Gewalt.

Wann sind Sie das letzte Mal zu spät gekommen?

Heute Mittag zum Jour fixe mit einem Abteilungsleiter – wenn auch nur zwei Minuten.

Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Wenn ich mit dem Roller komme: die Verkehrsregeln beachten. Wenn ich mit dem Zug komme: Zeitung lesen.

Wie finden Sie den Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben?

Sobald ich auf dem Bike sitze, beginnt die Regeneration. Nur setze ich mich zu selten aufs Bike ...

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Ich verbringe sehr gern Zeit mit meiner Frau und meinen beiden Buben. Und ich habe einen grossen Kreis langjähriger Kollegen, mit denen ich regelmässig unterwegs bin.

Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Fleisch kann ich echt gut – das Grünzeug überlasse ich meiner Frau.

In welchem Film möchten Sie die Hauptrolle spielen?

In keinem. Ich würde bereits das Casting nicht überstehen.

Welche Fernsehsendung verpassen Sie nie?

Das «Sportpanorama» während der Eishockey-Saison.

Ihr Lieblingsbuch?

Die Millennium-Trilogie von Stieg Larsson: «Verblendung», «Verdammnis», «Vergebung».

Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Flossen fürs Bodyboarding – fürs Surfen bin ich inzwischen zu sperrig.

Mit welchem Rekord möchten Sie im Guinness-Buch stehen?

An allen zehn aufeinanderfolgenden Meisterfeiern des SCB zugegen gewesen zu sein.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

Gesund alt werden und mich von der Arbeit nicht verrückt machen lassen.

Schlussfrage

Frau Eggenberg, Sie stellen den Bernerinnen und Bernern in Zusammenarbeit mit der Stadt neu offene Bücherschränke zur Verfügung. Wie sehr ist es Ihnen bereits gelungen, ihnen die Weltliteratur näherzubringen?

Christine Eggenberg, Leiterin Kornhausbibliotheken: Seit April dieses Jahres wurden in den sechzehn Parkbibliotheken der Stadt Bern über 9000 Bücher getauscht, darunter befinden sich Texte aus aller Welt und in zahlreichen Sprachen. Das zeigt, dass das Angebot rege genutzt wird. Wir sind stolz auf die belesenen und tauschfreudigen Bernerinnen und Berner. Die Zusammenarbeit zwischen Stadtgrün und den Kornhausbibliotheken verläuft reibungslos. Und Sie glauben es nicht: Der befürchtete Vandalismus an den Bücherschränken ist bis anhin ausgeblieben. Stattdessen entwickeln sich an-

regende Gespräche vor den Tauschstationen. Und plötzlich krabbeln aus einem Buch die beiden Ringelnatz'schen Ameisen, die wollten nach Australien reisen und in Altona, oder beim Falkenplatz auf der Chaussee, da taten ihnen die Füsse weh. Mit Büchern kann man fussbeschwerdelos kopfreisen ... Wir wünschen weiterhin viel Spass beim Stöbern und Tauschen – sei es in der Badi, beim Picknick im Park oder beim Warten auf die Freundin.

Bild: pbr



Agenda

- | | |
|---|--|
| 14. September | Halbsieben: Die Konzertreihe der Lehrkräfte; Konservatorium Bern (www.konsibern.ch) |
| ab 14. September | Hodler: Parallelismus; Kunstmuseum Bern (www.kunstmuseumbern.ch) |
| 26. September, 31. Oktober und 24. November | Damenwahl: 50 Jahre Frauenstimmrecht in Bern; neuer Stadtrundgang (www.stattland.ch) |
| 7. Oktober | Daniel Kehlmann liest aus «Tyll»; Zentrum Paul Klee, 11 Uhr (www.zpk.org) |
| 27. Oktober | Repair Café Bern: reparieren statt wegwerfen; Turnhalle im Progr, ab 10 Uhr (www.progr.ch) |
| 27. bis 29. Oktober | Tissot Grand Prix de Berne: Degenfechten in der Sporthalle Wankdorf (www.gp-bern.ch) |
| 3., 10., 17., 24. November | Chemie am Samstag: Eine öffentliche Veranstaltungsreihe der Universität Bern; Departement für Chemie/Biochemie, 10 bis 12 Uhr (www.dcb.unibe.ch/casa) |
| 17. November | Konstantin Wecker: Poesie und Musik mit Cello und Klavier; Kursaal-Arena (www.dominioevent.ch) |
| bis 11. Januar | LSD: Ein Sorgenkind wird 57; Ausstellung in der Schweizerischen Nationalbibliothek (www.nb.admin.ch) |
| bis 22. April | Grand Prix Suisse 1934–54: Ausstellung zum legendären Rundkurs im Bremgartenwald; Bernisches Historisches Museum (www.bhm.ch) |